

Veranstaltung: Sprache in der DDR. Textsorten als politisch-ideologisch geprägte Instrumentarien öffentlicher Kommunikation (A5)

Dozentin: Prof. Dr. Ulla Fix

Referent: Hassan Soilihi Mzé

Thema: Reden für die Partei. Die gesellschaftliche Legitimationskrise der SED und der Versuch diskursiver Kompensation

Sommersemester 2008

(2. Juli 2008)

---

## I. Problemstellung, Untersuchungsgegenstand

### Überlegung zur Problemstellung: Machterhalt durch Sprache

Betrachtet man den geschichtlichen Verlauf der DDR von ihrer Gründung im Oktober 1949 bis zur Auflösung des Staates 1989/90, so ist auffällig, daß dieser Verlauf einerseits stark durch das Handeln und Entscheiden der führenden Partei SED, andererseits durch deren immanente und dauerhafte Krisenhaftigkeit geprägt wurde. Ereignisse wie der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 oder die Friedliche Revolution 1989 sind dabei zwar historisch mehr als bedeutsam, weisen letztlich aber nur gesellschaftliche Extremwerte aus.

Von Anfang an sah sich die SED-Führung in der Not, sowohl die Partei als auch deren Ziele – hier ist zuvorderst der Aufbau des Sozialismus zu nennen – beständig zu erklären und gegenüber der Gesellschaft zu rechtfertigen. Hierin entwickelte die Partei ein zunehmend starrer werdendes Arsenal sprachlicher Mittel, derer sie sich über die vier Jahrzehnte ihrer Herrschaft hinweg trotz wechselnder Akteure innerhalb der Staats- und Parteiführung kontinuierlich bediente und nur unwesentlich veränderte.

Auf der Grundlage ausgewählter Redebeiträge Walter Ulbrichts, Otto Grotewohls, Erich Honeckers sowie Egon Krenz' versucht das Referat der These nachzugehen, inwieweit die politische Rede von der SED-Führung als repressiv-regulatives Moment zum Erreichen „geronnener Machtverhältnisse“ eingesetzt wurde und wie damit die „Durchherrschung“ der Gesellschaft erreicht werden sollte.

### Eingrenzung des Problemgegenstandes: Parteipolitische Reden

Die *politische Rede* in der DDR – wie überdies nicht nur in Diktaturen, sondern allen politischen Systemen – besaß gesellschafts- aber auch herrschaftstragende Funktion. Die stetig wachsende Durchdringung und Politisierung der Lebensbereiche durch die SED führte nach und nach zu einer Vielzahl an Reden, die durchaus als massiv politische verstanden werden können (u. a. Stellungnahmen und Äußerungen von Künstlern bei der Biermann-Ausbürgerung, 1976). Das macht es allein schon wegen des engen zeitlichen Rahmens dieses Referats notwendig, den Untersuchungsgegenstand stark einzugrenzen. Wenn ich folgend von *politischen Reden* spreche, beziehe ich mich auf den Begriff der *parteilpolitischen Rede*. Darunter verstehe ich die Reden, die der Begründung und Legitimierung des Herrschaftsanspruches der SED dienen und zugleich die Diskursdominanz im Sinne Foucaults zugunsten der Partei ausrichten.

Eine weitere Begrenzung mußte ich hinsichtlich des äußeren Rahmens vornehmen, in dem die Reden abgehalten wurden. Das Referat untersucht keine parteipolitischen Beiträge innerhalb der Volkskammer, die möglicherweise auch den Pseudodiskurs der Blockparteien hätten bespiegeln können. Vielmehr konzentriert es sich auf Bereiche, in denen der Machterwerb argumentativ vorbereitet sowie die Machterhaltung tatsächlich durchgeführt wurden: die II. Parteikonferenz und die Tagungen des ZK der SED. Eine Ausnahme bilden dabei die Reden Honeckers, die vermitteln sollen, wie das Selbstverständnis der Parteiführung vor und nach der Friedlichen Revolution 1989 nach außen wirkte.

## II. Gliederung

### a) Präliminarien

#### Die gebrochene Diktatur

Trotz der geringen terminologischen Flexibilität der Parteisprache unterlag die SED wie auch die DDR als Staat keiner historischen Kontinuität. Die Diktatur selbst erschien durchweg als gebrochenes, krisenhaftes System. So sind Zäsuren erkennbar: Gründung bis Volksaufstand (1949-53), Entstalinisierung, ulbrichtsche Profilierung und neue Ostpolitik (1954-1971/73), Honeckers Ära bis Glasnost (1971-86/87), Honeckers Sturz und das Interim Krenz (1989/90).

Dieser Abschnitt soll dazu beitragen, die DDR als Staat durchaus veränderbarer Bedingungen wahrzunehmen, um zugleich die rhetorische Starre der Staatsführung schärfer zu konturieren.

#### Die autoritäre Diktatur und die fehlende Legitimität ihrer Partei

In diesem knappen Abschnitt soll umrissen werden, worin sich die DDR von einem totalen System unterscheidet und inwieweit dies Auswirkung auf die diskursive Situation hat: Gesellschaftliche Infragestellung der SED, Führungsanspruch der SED innerhalb der Nationalen Front und der Pseudodiskurs der parlamentarischen Opposition, Rede- und Aufsatzkultur der Parteiführung.

### b) Analyse der Reden mit eingeschlossener Plenumsdiskussion

#### Walter Ulbricht: Die gegenwärtige Lage und die neuen Aufgaben der SED (09.06.1952)

In dieser Rede führt Ulbricht den Klassenbegriff für die sozialistische Gesellschaft an. Er prägt so einerseits wichtige Elemente der Parteisprache und liefert andererseits die Grundlage für die Ordnung des Diskurses in der DDR.

#### Otto Grotewohl: Diskussionsbeitrag (09.06.1952)

Sprache als totales Element verdeutlicht besonders der Redebeitrag Otto Grotewohls, welcher sich militärisch geprägter Mittel bedient und zugleich eine Wohnlichkeitsmetapher anführt, um dem *neuen* Gesellschaftsbild gerecht zu werden.

#### Walter Ulbricht: Die gegenwärtige Lage und der neue Kurs der Partei (24.07.1953)

Infolge des Volksaufstandes vom 17. Juni 1953 reagiert Ulbricht, indem er die vermeintlichen Urheber benennt und diesen Umstand zugleich mit der Liquidierung privaten Eigentums verquickt.

#### Erich Honecker: 13. August 1961. Ein neuer Abschnitt... (13.01.1981)

Die Ausbildung eines kollektiven, alle vereinnahmenden Bewußtseins ist für die Rhetorik der SED unerlässlich. Doch dieser Anspruch wird nicht kontinuierlich aufrechterhalten. In seiner Mauerrede dissimuliert Honecker die Partei beständig zwischen dem IHR, WIR, UNSER und SIE.

#### Egon Krenz: Vor allem zählen Mut zur Wahrheit, Überzeugungskraft und Standhaftigkeit (18.10.1989)

Kurz vor dem Zusammenbruch der DDR erneuert Egon Krenz in seiner Antrittsrede als Generalsekretär des ZK der SED nicht nur den Führungsanspruch der Partei, sondern benennt auch die Bedingungen des Dialogs. Dabei weichen diese kaum von den Grundlagen für die Ordnung des Diskurses ab, die bereits Walter Ulbricht 1952 formulierte.

#### Erich Honecker: Erklärung vor dem Berliner Landgericht (03.12.1992)

Als 1989 die Prozesse wegen Totschlags gegen die ehemalige Partei- und Staatsführung der DDR anliefen, mußte sich auch Erich Honecker verantworten. In seiner abschließenden Erklärung zeigt sich deutlich, wie Individualisierung und kollektivistische Sprachmomente eine letzte Rechtfertigung der SED-Herrschaft vorzunehmen versuchen.

### III. Literaturnachweis

- CORVALAN, Luis: Gespräche mit Margot Honecker über das andere Deutschland. Berlin 2001.
- FIX, Ulla: Die Ordnung des Diskurses in der DDR. (bisher unveröffentlichter Aufsatz)
- DIES.: Sprache vor und nach der „Wende“. In: Dies.: Texte und Textsorten - sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene. Berlin 2008. 253-272 S.
- DIES. [et. al.]: Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger. Frankfurt am Main <sup>3</sup>2003.
- GROTEWOHL, Otto [et. al.]: Der neue Kurs und die Aufgaben der Partei. 15. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 24. bis 26. Juli 1953. Berlin 1953.
- HONECKER, Erich: Dem Frieden unsere Tat. Ausgewählte Reden und Aufsätze zur Militär- und Sicherheitspolitik der SED (1976-1981). Berlin 1982.
- JUDT, Matthias (Hrsg.): DDR-Geschichte in Dokumenten. Bonn 1998.
- KRENZ, Egon: Vor allem zählen Mut zur Wahrheit, Überzeugungskraft und Standhaftigkeit. Rede vor dem Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. In: Außenpolitische Korrespondenz. (42). Berlin 1989. S. 329-334.
- LEMKE, Siegrun (Hrsg.): Sprechwissenschaft, Sprecherziehung. Frankfurt am Main 2006.
- MÜLLER-ENBERGS, Helmut: Grotewohl, Otto. In: Ders. (Hrsg.) [et. al.]: Wer war wer in der DDR. Ein biographisches Lexikon. Bonn 2001. S. 282 f.
- DERS.: Honecker, Erich. In: Ders. (Hrsg.) [et. al.]: Wer war wer in der DDR. Ein biographisches Lexikon. Bonn 2001. S. 373 f.
- DERS.: Krenz, Egon. In: Ders. (Hrsg.) [et. al.]: Wer war wer in der DDR. Ein biographisches Lexikon. Bonn 2001. S. 475 f.
- DERS.: Ulbricht, Walter. In: Ders. (Hrsg.) [et. al.]: Wer war wer in der DDR. Ein biographisches Lexikon. Bonn 2001. S. 868 f.
- SABROW, Martin: Wohin treibt die DDR-Erinnerung. Dokumentation einer Debatte. Bonn 2007.
- SCHLOSSER, Horst Dieter: Die deutsche Sprache in der DDR. Zwischen Stalinismus und Demokratie. Historische, politische und kommunikative Bedingungen. Köln 1990.
- STARITZ, Dieter: Geschichte der DDR (1949-1990). Frankfurt am Main 1996.
- WOLLE, Stefan: Macht und Geheimnis. In: Ders.: Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971-1989. Bonn <sup>2</sup>1999. S. 135-162.

Veranstaltung: Sprache in der DDR. Textsorten als politisch-ideologisch geprägte Instrumentarien öffentlicher Kommunikation (A5)

Dozentin: Prof. Dr. Ulla Fix

Referent: Hassan Soilihi Mzé

Thema: Reden für die Partei. Die gesellschaftliche Legitimationskrise der SED und der Versuch diskursiver Kompensation

Sommersemester 2008

(2. Juli 2008)

---

## I. Textauszüge

Walter Ulbricht

*Die gegenwärtige Lage und die neuen Aufgaben der SED*  
*Rede vor der II. Parteikonferenz der SED, Berlin, 09.06.1952*  
(stark gekürzter Auszug)

**In Übereinstimmung mit den Vorschlägen aus der Arbeiterklasse, aus der werktätigen Bauernschaft und aus anderen Kreisen der Werktätigen hat das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschlossen, der II. Parteikonferenz vorzuschlagen, daß in der Deutschen Demokratischen Republik der Sozialismus planmäßig aufgebaut wird.** (Die Delegierten und Gäste erheben sich von den Plätzen, spenden langanhaltenden Beifall und bringen Hochrufe auf das ZK der SED aus.) [...] Das Hauptinstrument bei der Schaffung der Grundlage des Sozialismus ist die Staatsmacht. Die volksdemokratischen Grundlagen der Staatsmacht werden ständig gefestigt. [...]

Dieser Staat der Werktätigen hat zwei Klassen zur Grundlage: Die Arbeiterklasse und die Klasse der werkstätigen Bauernschaft. Die beiden Klassen sind durch das Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft verbunden. Außerdem gibt es bei uns die der Arbeiterklasse nahestehende Schicht der Intelligenz, der eine sehr wichtige gesellschaftliche Bedeutung zukommt und die zum Unterschied von der Intelligenz der kapitalistischen Gesellschaft ihre Arbeit, ihre Kräfte, ihr Wissen in den Dienst der Sache des Volkes stellt. **Die führende Rolle hat die Arbeiterklasse in ihren Händen, als die fortgeschrittenste Klasse, die von der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, von der Partei, die sich von der Lehre von Marx-Engels-Lenin-Stalin leiten läßt, geführt wird.** (Starker Beifall.) [...]

Aus: Protokoll der Verhandlungen der II. Parteikonferenz der SED, 9. bis 12. Juni 1952 in der Werner-Seelenbinder-Halle zu Berlin. Berlin 1952.

Zit. nach: Judt, Matthias [Hrsg.]: DDR-Geschichte in Dokumenten. Beschlüsse, Berichte, interne Materialien, und Alltagszeugnisse. Bonn 1998. S. 52f.

Otto Grotewohl

*Diskussionsbeitrag im Rahmen der II. Parteikonferenz der SED, Berlin, 09.06.1952*  
(Auszug)

Die Aufgabe besteht darin, unser Hinterland zu festigen und von den Feinden zu säubern, wobei wir auch nicht davor haltmachen können und dürfen, mit den Terroristen und Brandstiftern abzurechnen, die in unsere Fabriken und Betriebe eingeschmuggelt werden. Der Schutz des Landes ist ohne ein festes Hinterland unmöglich. [...]

Solche Agenten können aber nur dort ihre Wühlarbeit leisten, wo politische Hilflosigkeit und Gleichgültigkeit herrschen und wo die erforderliche Wachsamkeit fehlt. [...]

**Unser Haus ist unser Staat. Unser Haus muß schön und wohnlich sein, und die darin wohnen, müssen sicher und stark sein, damit niemand uns stören und kein Brandstifter unser Haus in Brand setzen kann.**

Aus: Protokoll der Verhandlungen der II. Parteikonferenz der SED, 9. bis 12. Juni 1952 in der Werner-Seelenbinder-Halle zu Berlin. Berlin 1952.

Zit. nach: Judt, Matthias [Hrsg.]: DDR-Geschichte in Dokumenten. Beschlüsse, Berichte, interne Materialien, und Alltagszeugnisse. Bonn 1998. S. 488.

---

Walter Ulbricht

*Die gegenwärtige Lage und der neue Kurs der Partei*  
*Referat im Rahmen der 15. Tagung des ZK der SED, Berlin, 24.07.1953*  
(stark gekürzter Auszug)

[...]

Als in den Junitagen die amerikanischen und westdeutschen Kriegstreiber den Kampf gegen die Deutsche Demokratische Republik begannen, um ihr Ziel, die Versklavung ganz Deutschlands, zu erreichen, erwies es sich, daß sich ein Teil der Werktätigen von den Revanchisten ausnutzen ließ. **Die Tatsache, daß in dieser kritischen Zeit die Parteiorganisationen und der Staatsapparat im großen und ganzen fest zur Partei und zur Regierung standen, daß die Mehrheit der Arbeiter, der Intelligenz, werktätigen Einzelbauern und Genossenschaftsbauern gegen die feindlichen Provokateure auftrat, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß etwa fünf Prozent der Arbeiter gestreikt haben.**

Der feindliche Putsch hat am 17. Juni nicht nur dem ganzen deutschen Volk und allen Völkern den aggressiven Charakter der Revanchepolitik der amerikanischen und westdeutschen Machthaber gezeigt, sondern zugleich auch unsere eigenen Schwächen beleuchtet. [...]

**Manche Genossen haben auch unterschätzt, daß es nach so wenigen Jahren, die seit dem Sturz des Hitler-Regimes vergangen sind, immer noch eine bedeutende Zahl Menschen aus anderen Klassen gibt, die nach wie vor Träger der faschistischen Ideologie oder anderer reaktionärer Ideologien sind.**

Durch die Beschlüsse der II. Parteikonferenz und des 10. Plenums des ZK der SED, in denen Kurs auf eine Beschleunigung der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus genommen wurde, wurden Maßnahmen eingeleitet, die man als Versuch zur Liquidierung der mittleren privaten Warenproduzenten charakterisieren kann. [...]

In: Grotewohl, Otto ; Ulbricht, Walter: Der neue Kurs und die Aufgaben der Partei. 15. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 24. bis 26. Juli 1953. Berlin 1953. S. 59ff.

---

Erich Honecker

*13. August 1961. Ein neuer Abschnitt in der Geschichte unserer Republik und Europas  
Rede auf dem Kampfabend bewaffneter Kräfte in Berlin anlässlich des 20. Jahrestages der Errichtung des antifaschistischen Schutzwalls, Berlin, 13.08.1981*

(Auszug)

Genossen Kämpfer!  
Genossen Angehörige der bewaffneten Kräfte!  
Liebe Berlinerinnen und Berliner!  
Werte Gäste!

[...]

**Der 13. August wird für immer ein Tag sein, der den Beginn eines neuen Abschnitts in der Geschichte unserer Republik und Europas markiert. Gestattet mir aus diesem Anlaß euch, den Teilnehmern dieser eindrucksvollen Manifestation, im Namen des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, des Staatsrates und des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik die herzlichsten, brüderlichen Kampfesgrüße zu übermitteln.**

Wie ihr alle wißt, stand im Sommer 1961 für den Weltfrieden viel auf dem Spiel. Die aggressiven Kreise des Imperialismus in der BRD und in anderen Staaten der NATO unternahmen damals massiv den Versuch, ihre Träume vom „Tag X“ zu realisieren. Als ihr Ziel nannten sie unverhohlen das Zurückrollen des Sozialismus, die Beseitigung der Arbeiter- und-Bauern-Macht [sic!] auf deutschem Boden. [...]

**So wurde der 13. August 1961 zu einem schwarzen Tag für die Ostlandreiter. Ein für allemal wurde klargestellt, daß die Deutsche Demokratische Republik ein Eckpfeiler des Friedens in Europa ist. Es wurde verhindert, daß der Imperialismus weiterhin seine Hände in unsere Taschen steckt und sich, wie er das bei offener Grenze jahrelang getan hatte, am Fleiß unseres Volkes bereichert.** [...]

Durch die Maßnahmen vom 13. August 1961 wurde der Frieden gerettet. Den Imperialisten wurden die Grenzen ihrer Macht gezeigt. **Unsere Deutsche Demokratische Republik ist unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, durch das gemeinsame Handeln der in der Nationalen Front vereinigten Parteien und Massenorganisationen seitdem weiter erstarkt. Im Leben der Menschen haben sich tiefgreifende Veränderungen zum guten vollzogen. Davon zeugen die Fortschritte bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, zeugen der Aufstieg unserer Volkswirtschaft, das Aufblühen von Wissenschaft und Kultur. Erfolgreich realisieren wir das bisher größte sozialpolitische Programm mit seinem Kernstück, dem Wohnungsbau. Das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes hat sich spürbar erhöht.**

Wir sind entschlossen, diesen Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik entsprechend den Beschlüssen des X. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands konsequent fortzusetzen. [...] **Das enge Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Volk ist auch weiterhin die Quelle unserer Kraft und der Garant für die Verwirklichung unserer großen Ziele.**

In: Honecker, Erich: Dem Frieden unsere Tat. Ausgewählte Reden und Aufsätze zur Militär- und Sicherheitspolitik der SED (1976-1981). Berlin 1982. S. 370f.

Egon Krenz

*Vor allem zählen Mut zur Wahrheit, Überzeugungskraft und Standhaftigkeit  
Rede vor dem ZK der SED, Berlin, 18.10.1989  
(stark gekürzter Auszug)*

Liebe Genossinnen und Genossen.

Ich danke dem Zentralkomitee für sein Vertrauen. Mir ist das Gewicht der Verantwortung bewußt, der ich mich stelle. In Eurem Auftrage, im Interesse unserer Partei und unseres Volkes bin ich bereit, diese Pflicht zu übernehmen.

Wenn man mich fragt, was mich in dieser Stunde bewegt, dann gibt es nur eine Antwort: **Das ist der Gedanke an viel gemeinsame Arbeit. Miteinander zu reden und zu streiten ist wichtig. Sich gegenseitig zu verständigen ist notwendig. Miteinander zu arbeiten, unsere Perspektive zu planen und mit Vernunft zu regieren aber bleibt das Entscheidende.** Nur so werden wir die hohen Erwartungen unserer Parteimitglieder, aller Bürger unseres Landes an den XII. Parteitag, an die Gestaltung unserer Zukunft erfüllen. [...]

Eine Partei wie unsere hat keine anderen Interessen als das Volk. Wenn es um dessen Geschicke geht, zählt vor allem der Mut zur Wahrheit, zählen Überzeugungskraft und Standhaftigkeit. Dazu bekennen wir uns mit dieser Tagung des Zentralkomitees erneut. Unser Gesicht ist dem Volke zugewandt. [...]

**Zur Wahrheit, zu der wir stehen, gehört auch, daß wir unbeirrt dem Gesetz der Geschichte folgen, daß der Sozialismus die einzige humanistische Alternative zum Kapitalismus ist. Unser historischer Optimismus resultiert aus dem Wissen von der Unabwendbarkeit des Sieges des Sozialismus, den Marx, Engels und Lenin begründet haben.** [...]

Unsere marxistisch-leninistische Partei ist ein großer erfahrener Kampfbund. Sie hat immer an der Spitze der sozialistischen Revolution in unserem Lande gestanden und alle gesellschaftlichen Umwälzungen geführt. So wird es auch diesmal sein. [...]

**Schulter an Schulter haben wir viele Prüfungen bestanden. Gemeinsam haben wir historische Siege erfochten und aus Niederlagen gelernt. Das Wichtigste war immer unser einheitliches und geschlossenes Handeln, der Verlaß aufeinander, die Übereinstimmung von Wort und Tat.** [...] Diese Kraft beruhte zu allen Zeiten auf dem Wirken und auf der Standhaftigkeit von Millionen Genossinnen und Genossen. **Das ist auch heute so. Die Partei — das sind wir alle, und das Zentralkomitee ist das höchste Organ der Partei zwischen den Parteitag.** [...]

Wir können nicht übersehen, daß die traditionelle Stärke unserer Partei, ihr Vertrauensverhältnis mit dem Volk, beeinträchtigt ist. **Daraus ziehen wir selbstkritische Schlußfolgerungen für unsere Arbeit. Wir übersehen gleichzeitig nicht, daß die Gegner des Sozialismus — die äußeren wie die inneren — verstärkt versuchen, daraus Vorteile für sich zu ziehen.** Sie wittern Morgenluft und setzen darauf — ohne das Risiko offener Aggression —, die DDR in kapitalistische Verhältnisse zurück zu „reformieren“. [...]

**Unsere Gesellschaft verfügt über genügend demokratische Foren, in denen sich die unterschiedlichsten Interessen der verschiedenen Schichten der Bevölkerung für einen lebenswerteren Sozialismus äußern können. Die breite Entfaltung der sozialistischen Demokratie in der DDR sollte jedoch von niemandem als Freibrief für verantwortungsloses Handeln mißverstanden oder gar für Gewalt- und Zerstörungsakte mißbraucht werden. Auf solche Handlungen kann es nur eine Antwort geben: Sicherung von Ruhe und Ordnung, der friedlichen Arbeit der Bürger, der Schutz der Werte, die wir alle geschaffen und für die wir alle zu bezahlen haben. [...]** **Für uns ist klar: Der Sozialismus auf deutschem Boden steht nicht zur Disposition! Für den Dialog, den wir mit aller Entschiedenheit erstreben, sind also zwei Voraussetzungen hervorzuheben:**

Erstens: **Alles, worüber wir uns einig sind und worüber wir uns streiten, muß eindeutig in seinem Ziel sein: den Sozialismus in der DDR weiter auszubauen, die sozialistischen Ideale hochzuhalten und keine unserer gemeinsamen Errungenschaften preiszugeben. Wer das in Zweifel zieht, stellt das Lebenswerk von Generationen in Frage.**

Zweitens: **Unsere sozialistische deutsche Republik ist und bleibt ein souveränes Land. Wir lösen unsere Probleme selbst.** Ich gebe hier den in vielen Gesprächen der letzten Tage und Wochen geäußerten Forderungen und Protesten von DDR-Bürgern Ausdruck, wenn ich Bonn und die von dort gelenkten Medien auffordere, sich nicht länger massiv in die inneren Angelegenheiten der DDR einzumischen. **Das betrifft auch den absurden Versuch, unserer Partei vorzuschreiben, wie sie den Dialog zu führen hat.** [...]

Die folgenden Tagungen unseres Zentralkomitees werden auf der Basis exakter Analysen der Parteiführung und von Experten im kollektiven Meinungs austausch des Zentralkomitees grundlegende Entscheidungsvorschläge für den XII. Parteitag unserer Partei im Mai 1990 ausarbeiten. Die Vorbereitung des Parteitages soll und wird zu einer breiten demokratischen Aussprache unserer Partei und des ganzen Volkes werden.

**Volksaussprache und gewissenhafte Arbeit zur Erfüllung des Planes sind zwei Seiten einer Medaille. Das wurde in den Gesprächen von Mitgliedern des Politbüros und des Zentralkomitees in Betrieben, Genossenschaften und Einrichtungen von den Arbeitskollektiven immer wieder selbst bekräftigt.** [...]

Im Einklang mit vielen Diskussionen unter den Werktätigen ist das Leistungsprinzip in vollem Umfang konsequent durchzusetzen. [...]

Die Bilanz unseres Wohnungsbauprogramms ist eindrucksvoll. Sein Effekt könnte weitaus größer sein, wenn Wohnungswirtschaft und Wohnraumvergabe besser organisiert und geleitet würden. **Hier liegen Verantwortung und Chance für eine bürgernahe Arbeit der kommunalen Organe.** [...]

Unsere Republik hat talentierte, fähige Journalisten mit Freude an ihrer Arbeit, am politischen Kampf, mit Ideen und Phantasie. Sie drängen darauf, im Gedankenaustausch mit ihren Lesern, Hörern und Zuschauern unsere Gesellschaft als schöpferische Gemeinschaft von politisch aufgeklärten, politisch engagierten und politisch verantwortungsbewußt handelnden Menschen voranzubringen.

**Natürlich bedeutet das für jeden Journalisten, auch die Fährnisse solcher Verantwortung zu sehen. Unsere Presse kann nicht Tribüne eines richtungslosen, anarchistischen Geredes werden.** Sie wird mit Sicherheit kein Tummelplatz für Demagogen sein, und sie muß — wie die Politiker — darauf achten, daß komplizierte Sachverhalte und Fragen nicht durch allzu flinke und simple Antworten verwässert werden. [...]

**Unsere Macht ist die Macht der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes unter Führung der Partei. Wir haben sie erstritten nicht um unser selbst willen, sondern für das Wohl des Volkes. Wir halten sie fest und werden sie von den Kräften der Vergangenheit nicht antasten lassen, nicht um unser selbst willen, sondern zum Besten unseres Volkes. Wir werden die Macht stetig besser nutzen für einen starken Sozialismus, für einen festen Frieden, für eine gute und sichere Gegenwart und Zukunft unseres Volkes.**

Es wird in unserer Deutschen Demokratischen Republik keinen anderen Sozialismus geben als den, den wir gemeinsam mit allen schaffen und verteidigen. Alles liegt in unserer Hand, alles liegt in unserer Gemeinsamkeit, alles liegt in der Einheit und Geschlossenheit unserer Partei.

Ich danke Euch.

In: Außenpolitische Korrespondenz. 23.10.1989, Nr. 42, S. 329-334.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Die Zeitschriftenreihe *Außenpolitische Korrespondenz* wurde vom Bereich Presse und Information des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der DDR herausgegeben und erschien zwischen 1957 und 1990 im Staatsverlag der DDR (Berlin <Ost>).



Erich Honecker

*Erklärung vor dem Berliner Landgericht, Berlin, 03.12.1992*  
(stark gekürzter Auszug)

Meine Damen und Herren!

**Ich werde dieser Anklage und diesem Gerichtsverfahren nicht dadurch den Anschein des Rechts verleihen, daß ich mich gegen den offensichtlich unbegründeten Vorwurf des Totschlags verteidige. Verteidigung erübrigt sich, weil ich Ihr Urteil nicht mehr erleben werde. Die Strafe, die Sie mir offensichtlich zudenken, wird mich nicht mehr erreichen. Das weiß heute jeder. Ein Prozeß gegen mich ist schon aus diesem Grunde eine Farce. Er ist ein politisches Schauspiel. [...]**

Wenn ich hier spreche, so spreche ich allein, um Zeugnis abzulegen für die Ideen des Sozialismus, für eine gerechte politische und moralische Beurteilung der von mehr als einhundert Staaten völkerrechtlich anerkannten Deutschen Demokratischen Republik. [...] Meine Situation in diesem Prozeß ist nicht ungewöhnlich. Der deutsche Rechtsstaat hat schon Karl Marx, August Bebel, Karl Liebknecht und viele andere Sozialisten und Kommunisten angeklagt und verurteilt. [...] **Für mich und, wie ich glaube, für jeden Unvoreingenommenen liegt auf der Hand:** Dieser Prozeß ist so politisch, wie ein Prozeß gegen die politische und militärische Führung der DDR nur sein kann. **Wer das leugnet, der irrt nicht, sondern der lügt. Er lügt, um das Volk ein weiteres Mal zu betrügen. Mit diesem Prozeß wird das getan, was man uns vorwirft. Man entledigt sich der politischen Gegner mit den Mitteln des Strafrechts, aber natürlich ganz rechtsstaatlich.** [...]

**Der unnatürliche Tod jedes Menschen in unserem Land hat uns immer bedrückt. Der Tod an der Mauer hat uns nicht nur menschlich betroffen, sondern auch politisch geschädigt.** [...]

Der Prozeß offenbart seine politische Dimension auch als Prozeß gegen Antifaschisten. **Zu einer Zeit, in der der rechte neonazistische Mob ungestraft auf den Straßen tobt, Ausländer verfolgt, die wie in Mölln ermordet werden<sup>2</sup>, zeigt der Rechtsstaat seine ganze Kraft bei der Verhaftung demonstrierender Juden oder eben bei der Verfolgung von Kommunisten. Hier fehlt es auch nicht an Beamten und Geld. Das hatten wir schon einmal.** [...]

Uns schalt man „Betonköpfe“ und warf uns Reformunfähigkeit vor. - In diesem Prozeß wird demonstriert, wo die Betonköpfe herrschen und wer reformunfähig ist. Nach außen ist man zwar äußerst geschmeidig, wird Gorbatschow die Ehrenbürgerschaft von Berlin verliehen, wird gnädig verziehen, daß er einst die sogenannten Mauerschützen durch seinen Eintrag in ihr Ehrenbuch belobigte, aber nach innen ist man „hart wie Kruppstahl“. Den einstigen Verbündeten von Gorbatschow stellt man dagegen vor Gericht. Gorbatschow und ich gehörten beide der kommunistischen Weltbewegung an. Es ist bekannt, daß wir in einigen wesentlichen Punkten verschiedener Meinung waren. Doch unsere Differenzen waren aus meiner damaligen Sicht geringer als unsere Gemeinsamkeiten. **Mich hat der Bundeskanzler nicht mit Goebbels verglichen, und ich hätte ihm das auch nicht verziehen.**<sup>3</sup> Weder für den Bundeskanzler noch für Gorbatschow ist dieses Strafverfahren ein Hindernis für ihre Duzfreundschaft. Auch das ist kennzeichnend.

**Ich bin am Ende meiner Erklärung. Tun Sie, was Sie nicht lassen können.**

In: Corvalan, Luis: Gespräche mit Margot Honecker über das andere Deutschland. Berlin 2001. S.203-218.

---

<sup>2</sup> In der schleswig-holsteinischen Stadt Mölln erfolgte in der Nacht zum 23.11.1992 Brandstiftung in zwei Häusern, die von den türkischen Familien bewohnt waren. Dabei kamen die Bewohner ums Leben. Es stellte sich bei den Ermittlungen heraus, daß dieser Brandanschlag rechtsextrem motiviert war.

<sup>3</sup> Honecker spielt dabei auf ein Interview an, das Helmut Kohl am 15.10.1986 dem us-amerikanischen Nachrichtenmagazin NEWSWEEK gab. Darin sagte Kohl über Michail Gorbatschow: „Das ist ein moderner kommunistischer Führer, der war nie in Kalifornien, nie in Hollywood, aber der versteht etwas von PR. Der Goebbels verstand auch etwas von PR. Man muß doch die Dinge auf den Punkt bringen!“

## II. Kurzbiographien der Redner

### **Walther (Ernst Paul) Ulbricht**

**geb. 30.06.1893 in Leipzig – gest. 01.08.1973 in Berlin**

war Kind einer Schneiderfamilie, ausgebildeter Tischler und wurde 1912 Mitglied der SPD. Nach dem Kriegsdienst auf dem Balkan (1915-1918) wurde U. 1919 zum Mitbegründer der KPD Mitteldeutschlands. Zwischen 1924 und 1926 besuchte er die Leninschule in Moskau (eine Ausbildungsstätte für Führungskader der KPdSU), wurde 1926 sächsischer Landtags-, 1928 Reichstagsabgeordneter. Nach der nationalsozialistischen Machtübertragung 1933 emigrierte er nach Paris, 1935 nach Moskau. Hier profilierte er sich weiter im Sinne des Kommunismus-Stalinismus und kehrte 1945 als *Leiter der Initiativgruppe des ZK der KPD* zurück – eine Organisation, die mit Rückhalt der SMAD den Sozialismus-Kommunismus in der SBZ durchsetzen sollte. Ab 1949 war U. bis zu seinem Rücktritt auf dem 16. Plenum der SED am 3. Mai 1971 u. a. Erster Sekretär der SED und bis zu seinem Tod Vorsitzender des Staatsrates.

### **Otto (Emil Franz) Grotewohl**

**geb. 11.03.1894 in Braunschweig – gest. 21.09.1964 in Berlin**

Auch G. war Kind einer Schneiderfamilie, ausgebildeter Buchdrucker und seit 1912 Mitglied der SPD. Im Zuge der *Novemberrevolution* von 1918 wurde der ehemalige Infanterist mehrmals Vorsitzender der neu gebildeten Arbeiter- und Soldatenräte. Zwischen 1921 und 1925 war er braunschweigscher Landtags-, von 1928 bis 1933 Reichstagsabgeordneter. Während der nationalsozialistischen Herrschaft lebte G. als kaufmännischer Angestellter in verschiedenen kleineren Berliner Betrieben, engagierte sich zugleich aber illegal für die sozialdemokratischen Widerstandsgruppen vor Ort. 1946 war er einer der sozialdemokratischen Protagonisten, die für den Zusammenschluß von SPD und KPD zur SED warben. 1964 wurde er zum Vorsitzenden des Ministerrates (auch Ministerpräsident) der DDR.

### **Erich Honecker**

**geb. 06.03.1911 in Neunkirchen (Saar) – gest. 21.09.1964 in Santiago de Chile**

H. war Kind einer Bergarbeiterfamilie und ausgebildeter Dachdecker. 1930/31 besuchte er die Moskauer Leninschule und beteiligte sich nach der nationalsozialistischen Machtübertragung am illegalen Wiederaufbau der kommunistischen Jugendorganisation *Herbert* im Ruhrgebiet. 1937 erfolgte eine Verurteilung zu zehn Jahren Zuchthaus in Brandenburg; 1945 befreite ihn dort die Rote Armee. H. war in den 1950er Jahren als Sekretär der SED-internen *Sicherheitskommission* tätig, deren Ziel es war, innerparteiliche Kritiker zu beseitigen. 1971 wurde er als Nachfolger Walter Ulbrichts bestimmt (Erster Sekretär der SED, seit 1976: *Generalsekretär*) und trat erst am 18. Oktober 1989 von allen Ämtern zurück. Ab November 1989 mußte er sich u. a. wegen Totschlags vor Gericht verantworten. 1991 folgte ein Fluchtversuch nach Moskau. 1993 wurde der Haftbefehl wegen Haftunfähigkeit aufgehoben – Ausreise nach Chile.

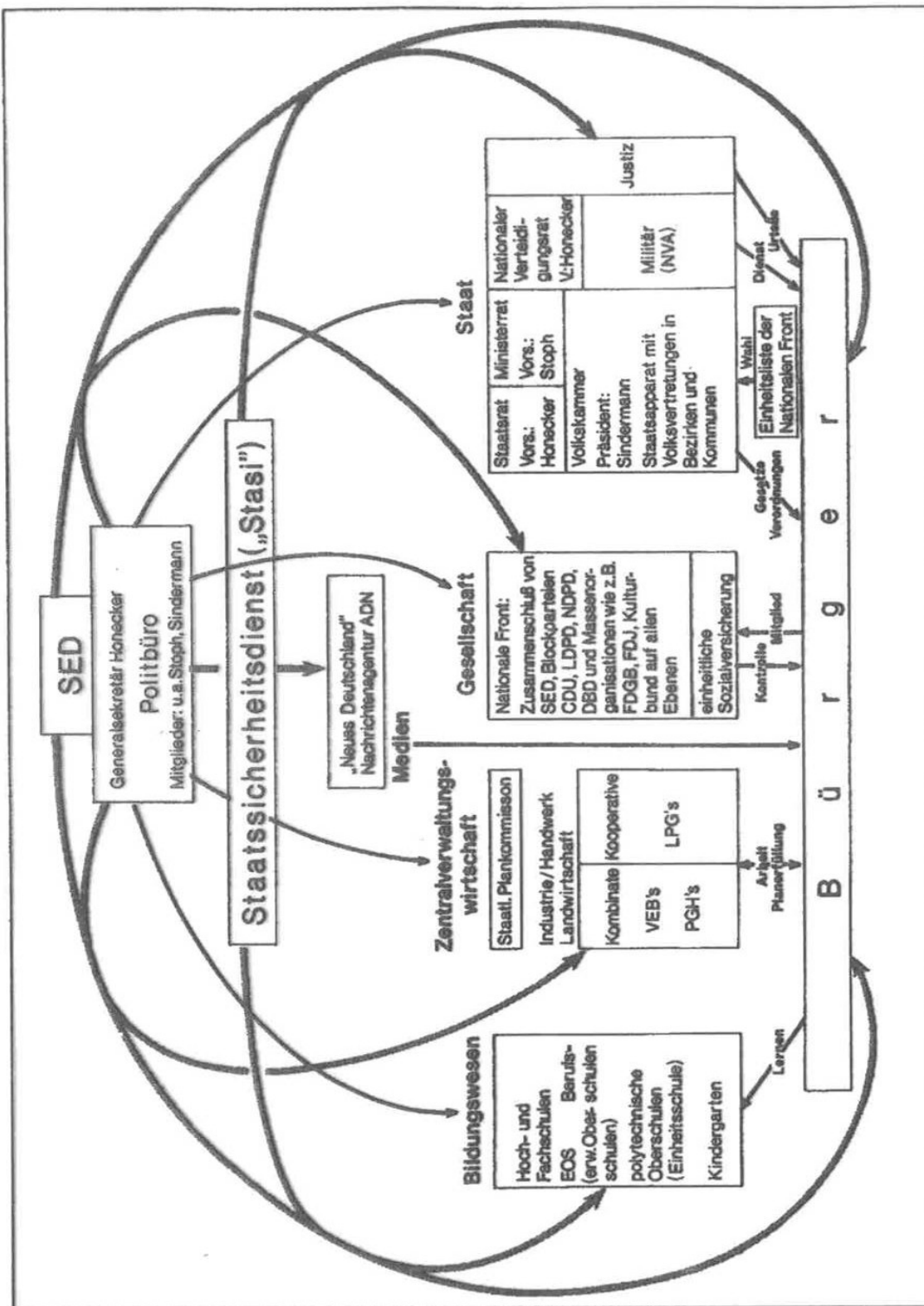
### **Egon Krenz**

**geb. 19.03.1937 in Kolberg (Pommern)**

K. war Kind einer Schneiderfamilie und ausgebildeter Maschinenschlosser. Anfang der 1960er Jahre wurde er Erster Sekretär der FDJ-Bezirksleitung Rostock. In Moskau absolvierte K. ein Studium zum Diplom-Gesellschaftswissenschaftler und wurde 1973 Mitglied des ZK der SED. Er war bis 1976 Vorsitzender der FDJ-Fraktion in der Volkskammer, wechselte danach in die Kandidatur (1976-83) und wurde 1983 Mitglied des Politbüros des ZK der SED (Schwerpunkt: Jugend, Sport und Recht). Am 18. Oktober 1989 übernahm er die Nachfolge Honeckers u. a. als Generalsekretär der SED, trat jedoch bereits am 3. Dezember 1989 zurück. 1997 erfolgte wegen des Schießbefehls an der Mauer eine Verurteilung zu sechseinhalb Jahren Gefängnis. K. trat nach verschiedenen Revisionsverfahren die Haft erst 2000 an, wurde aber bereits 2003 vorzeitig entlassen.

### III. Gesellschaft und Partei

#### Faktische Durchherrschaft der Gesellschaft

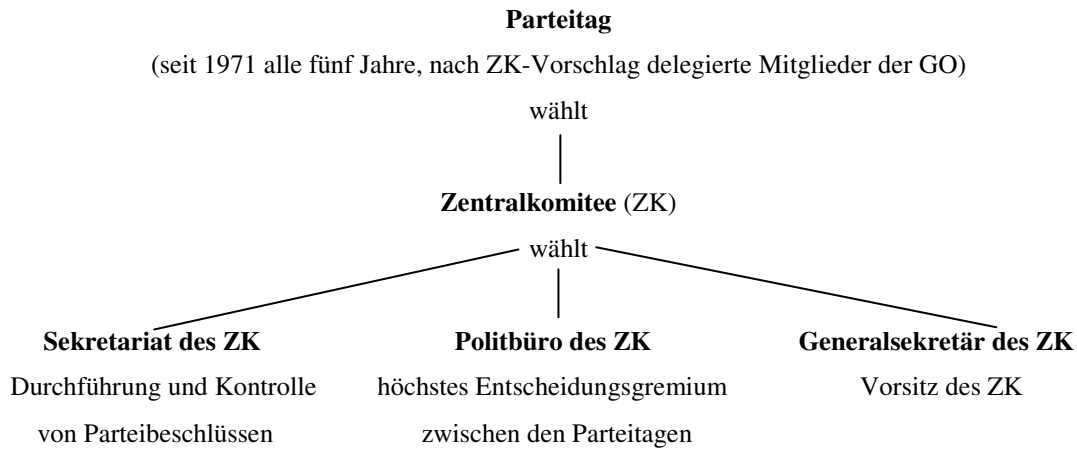


Quelle: <http://www.dr-kaebisch.de/machtzentrale.htm> [zuletzt: 24.06.2008]

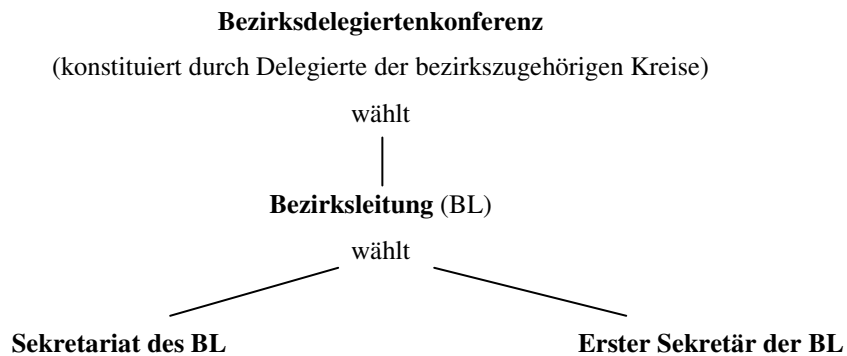
Hierarchie der Machtzentrale. Vereinfachtes SED-Organigramm

Die SED gehorchte in ihrem Aufbau dem von Lenin entwickelten Prinzip des *Demokratischen Zentralismus*, dies bedeutet, daß Beschlüsse höherer Parteiebenen unabänderliche Verbindlichkeit für die unteren Ebenen entwickelten. Auf diese Weise wurde von *oben* nach *unten* durchregiert:

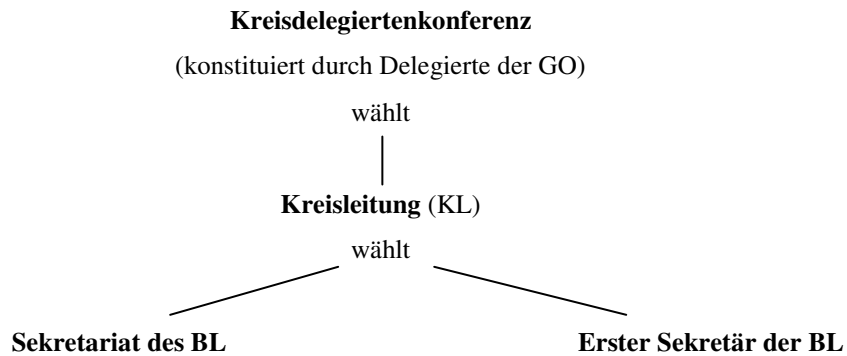
*Oberste Ebene*



*Mittlere Ebene* (Leitungskader werden durch ZK bestätigt, Rechenschaftspflicht der BL vor dem ZK)



*Untere Ebene* (Leitungskader werden durch ZK bestätigt, Rechenschaftspflicht der KL vor dem ZK)



**Parteigruppen** (in Betrieben, Unternehmen, Gewerkschaft, öffentlichen Einrichtungen und Massenorganisationen) bildeten auf der niedrigsten Ebene die sog. **Grundorganisationen** (GO) aus.

(Vgl. hierzu auch: [http://www.bpb.de/popup/popup\\_lemmata.html?guid=63EM1E](http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=63EM1E) [zuletzt: 25.06.2008])

#### IV. Das normativ-ethische Bewußtsein der SED

Auf dem V. Parteitag der SED (10. bis 16. Juli 1958) formulierte Walter Ulbricht unter breiter Zustimmung der Delegierten die *Zehn Gebote der Sozialistischen Moral*. Diese Gebote waren – wenngleich keineswegs für die gesamte Bevölkerung der DDR von Belang – für das Wertbewußtsein der Partei bis zum Ende ihrer Herrschaft unabdingbar:

„Nur derjenige handelt sittlich und wahrhaft menschlich, der sich aktiv für den Sieg des Sozialismus einsetzt, daß heißt für die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. (Lebhafter Beifall) [...]

- 1. Du sollst dich stets für die internationale Solidarität der Arbeiterklasse und aller Werktätigen sowie für die unverbrüchliche Verbundenheit aller sozialistischen Länder einsetzen.**
- 2. Du sollst dein Vaterland lieben und stets bereit sein, deine ganze Kraft und Fähigkeit für die Verteidigung der Arbeiter-und-Bauern-Macht [*sic!*] einzusetzen.**
- 3. Du sollst helfen, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu beseitigen.**
- 4. Du sollst gute Taten für den Sozialismus vollbringen, denn der Sozialismus führt zu einem besseren Leben für alle Werktätigen.**
- 5. Du sollst beim Aufbau des Sozialismus im Geiste der gegenseitigen Hilfe und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit handeln, das Kollektiv achten und seine Kritik beherzigen.**
- 6. Du sollst das Volkseigentum schützen und mehren.**
- 7. Du sollst stets nach Verbesserung deiner Leistungen streben, sparsam sein und die sozialistische Arbeitsdisziplin festigen.**
- 8. Du sollst deine Kinder im Geiste des Friedens und Sozialismus zu allseitig gebildeten, charakterfesten und körperlich gestählten Menschen erziehen.**
- 9. Du sollst sauber und anständig leben und deine Familie achten.**
- 10. Du sollst Solidarität mit den um ihre nationale Befreiung kämpfenden und den ihre nationale Unabhängigkeit verteidigenden Völkern üben.**

Diese Moralgesetze, diese Gebote der neuen sozialistischen Sittlichkeit, sind ein fester Bestandteil unserer Weltanschauung.“

Aus: Protokoll der Verhandlungen des V. Parteitags der SED. 10. bis 16. Juli 1958 in der Werner-Seelenbinder-Halle zu Berlin. Berlin 1959.

Zit. nach: Judt, Matthias [Hrsg.]: DDR-Geschichte in Dokumenten. Beschlüsse, Berichte, interne Materialien, und Alltagszeugnisse. Bonn 1998. S. 54f.